Bergheimat-Nachrichten

Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung
kleiner und mittlerer Bio-Bergbauernhöfe

Nr. 204 August 2016

Alle Bilder S. 1–3: Petra Schwinghammer

Bild Titelseite: Das häufige Regenwetter erschwert die Heuernte dieses Jahr. Domenica Turner-Weber, Bergbäuerin aus Saas im Prättigau weiss noch, wie man mithilfe von Heinzen das Heu trocken einbringt.

Inhalt

Bergheimat

4 Zufriedenes Leben in den steilen Berghängen
7 Geschäftsausschuss-Sitzung vom 19. Mai 2016
8 Überblick über Bio- und Nicht-Bio-Labels
10 10 Jahre Bäuerinnen-Höck Jura
12 Eine Geschichte zum Nachdenken

11 **Herausgepickt**
14 **Marktplatz**
14 **Agenda**
15 **Impressum und Adressen**

Vorwort

Was macht eigentlich ein gutes Leben aus?

Es lohnt sich, sich mit dem eigenen Leben auseinanderzusetzen. Denn das gute Leben bekommt man nicht immer einfach geschenkt. Und vorallem: Wir sind nicht auf der Welt, um das Leben einfach nur hinzunehmen. Wir haben hier die Freiheit handeln zu können.

So empfiehlt es sich zu überlegen, wie für einen selbst ein gutes Leben ausschaut und diese Vorstellung dann umzusetzen. Denn für ein gutes Leben gibt es keine allgemeinen Regeln. Vielleicht geht es nicht einmal darum, grosse Dinge zu verändern. Es sind oft die kleinen Dinge, die uns glücklich machen. So kann man sich etwa fragen: Welche positiven Gewohnheiten kann ich entwickeln, um mein Leben in die gewünschte Richtung zu lenken?

Wie schafft man es, sich selber zu entfalten, die eigene Freiheit zu leben und dabei Rücksicht auf seine Familie, Freunde und die Welt zu nehmen, ohne deren Freiheit einzuschränken?
Wohin führt das, was ich gerade tue? Will ich das? Denken Sie darüber nach. Das eröffnet Wahlmöglichkeiten. Und dann entscheiden Sie sich für ein gutes Leben!

Petra Schwinghammer,
Redaktorin

Zufriedenes Leben in den steilen Berghängen

Von Petra Schwinghammer

Seit vielen Jahren bewirtschaften Domenica und Hitsch Turner-Weber in Saas im Prättigau einen Biobergbauernbetrieb. Dank eines zinslosen Darlehen von der Schweizer Bergheimat konnten sie Anpassungen an ihrem Betrieb machen, die ihnen das tägliche Leben und Arbeiten in dem steilen Berggebiet etwas erleichtern.

Ein steiniger, steiler Weg führt von Wohnhaus hinauf zum Stall, wo die Biobergbauernfamilie Turner das Maultier Zara und die beiden Esel Momo und Beni hält. Auch die kleinen Rinder sind zeitweise in diesem Stall untergebracht. Zur Zeit sind sie aber auf der Alp. Denn Turners bewirtschaften einen Stufenbetrieb.

Gesetzesänderung verlangte Anpassung

Die Esel und das Maultier haben eine grosse Weide mit vielen Bäumen und einen Salzleckstein draussen in der Krüpfe des alten Stalles. Früher haben Turners die Esel und das Maultier im Winter zum Fressen und während der Nacht im alten Stall angebunden. Da man Pferde, Maultiere und Esel wegen einer Gesetzesänderung nun aber nicht mehr anbinden darf in der Schweiz, musste sich die Bauernfamilie etwas Neues überlegen. «Zuerst haben wir gedacht, wir könnten Boxen anstelle der Anbindeplätze im alten Stall realisieren», erzählt Christian, genannt Hitsch Turner. «Es wurde dann aber schnell klar, dass sich für Boxen der alte Stall nicht eignet», so Hitsch weiter. Aus diesem Grund haben Turners an den alten Stall einen Unterstand angebaut, wo sie die Esel und das Maultier füttern können im Winter. Zugleich bieten die Turners den Tieren dort eine eingestreute Liegefläche an. «Das Gute ist, dass die Tiere sich so immer frei bewegen und das ganze Jahr über direkt auf die Weide können», erklärt Hitsch.

Endlich eine Zufahrt zum Stall

Zum Stall – wo Zara, Momo und Beni untergebracht sind – führte früher nur ein kleiner Trampelpfad. «Das Stroh haben wir jeweils mit der Karrette von der Strasse, das Weglein entlang bis zum Stall transportiert,» erinnert sich Bergbäuerin Domenica Turner-Weber. «Der neue Weg erleichtert uns die Arbeit», sagt sie froh und ergänzt: «Das zinslose Darlehen der Schweizer Bergheimat hat uns sehr geholfen, den Unterstand für die Tiere und den Weg zum Stall finanziell zu tragen.»

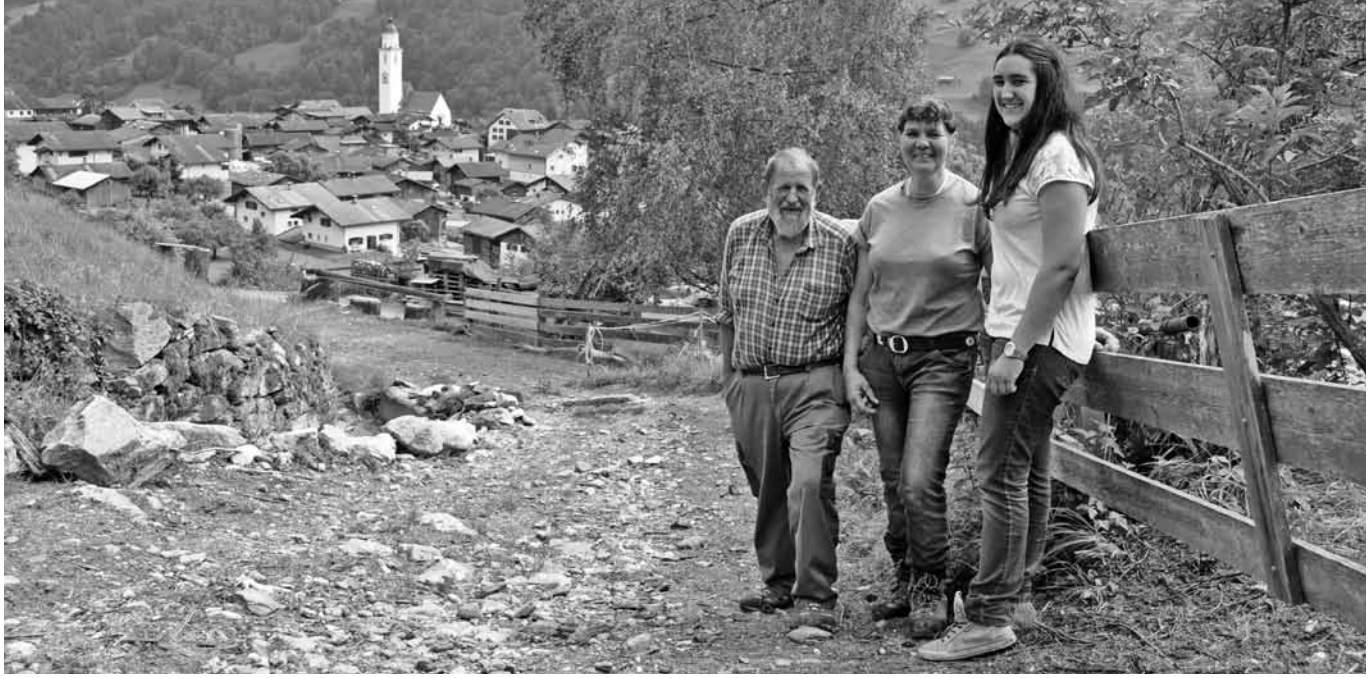
Die ganze Familie hilft mit

Domenica und Hitsch Turner-Weber bewirtschaften einen vielseitigen Betrieb in Saas im Prättigau. Oberhalb in den steilen Hängen des Dorfes leben sie zusammen mit der Familie der Schwester von Domenica und den Eltern in einem alten Bauernhaus. Auch die drei bereits erwachsenen Kinder Ursina, Simon und Katharina leben noch daheim und helfen gerne auf dem Betrieb mit. Ursina, mit 18 Jahren die Jüngste, nimmt jeweils Ferien bei ihrer auswärtigen Anstellung, damit sie im Sommer mit aufs Maiensäss kann zum Heuen. «Auf unserem Maiensäss Bilideta auf 1'800 m.ü.M. ist es einfach traumhaft schön und ruhig auch wenn das Heuen strenge Arbeit ist», sagt sie.

Vielseitige und artgerechte Tierhaltung

Das Wohnhaus der Turners liegt auf knapp 1'000 m.ü.M. Da «unten» hält die Bauernfamilie auch noch gut fünfzig Legehühner, deren Eier sie im Dorf verkaufen. Die Hühner haben einen grossen Auslauf. «Wir müssen jeweils aufpassen, dass die Raubvögel keine Hühner holen,» informiert Bäuerin Domenica. Gute Erfahrungen hätten sie gemacht, wenn Krähen da seien. Dann getrauen sich die Raubvögel nicht die Hühner anzugreifen. Die Hühner picken Samen und Körner vom Boden, sonnen sich und strecken ihre Beine und Flügel aus. Der Güggel passt auf seine Hühnerschar auf.

Im Auslauf neben den Hühnern geniessen ganz offensichtlich zwei Turopolje-Mastschweine ihr Dasein. Sie wühlen in der Erde, suhlen sich in der Wasserpfütze, spielen miteinander und lassen sich von Domenica kraulen. «Unsere Tochter Katharina hat den Schweinen sogar Kunststücke beigebracht», erzählt die Bäuerin. Im Herbst allerdings müssen sie dann trotzdem zum Metzger, so ist das mit Nutztieren.



Biobergbauernfamilie Hitsch und Domenica Turner-Weber mit Tochter Ursina (von links). Bilder: Familie Turner/schwip

Auf dem Maiensäss Bilideta auf 1'800 m.ü.M.

Rindviehhaltung als Haupterwerb
In einem weiteren Stall, auf der anderen Dorfseite halten die Turners auch noch rund 25 Ziegen, die dann jeweils mitkommen aufs Mäiensäss. «Unser Haupterwerb ist jedoch die Rindviehhaltung,» stellt Bäuerin Domenica klar.
Turners halten selber Kühe der Rasse Original Braunvieh und Rhätisches Grauvieh. Die Kühe melken sie und vertränken die Milch an die Kälber. «Erstlingskühe und Tiere, die wir nicht für die eigene Nachzucht brauchen, besamen wir mit Blonde d'Aquitaine,» erklärt Hitsch Turner. «Denn mit dieser Kreuzung haben wir leichte Abkalberungen und gute Masteigenschaften,» weiss Hitsch aus seiner langjährigen Erfahrung.

Kälberaufzucht im Berggebiet
Zudem haben Turners mit anderen Betriebe sogenannte Aufzuchtverträge abgeschlossen. Das heisst Bauern aus dem Flachland geben ihr Jungvieh also Kälber, die sie zu Kühen aufziehen wollen, zu Turners ins Berggebiet während etwa zwei Jahren und danach gehen die Tiere wieder zurück auf ihren Herkunftsbetrieb. Für Turners bedeuten solche Aufzuchtverträge zwar viel Verantwortung, aber auch ein festes Einkommen.

Bescheiden und fleissig
Hitsch und Domenica Turner-Weber sind beide in Saas aufgewachsen und hier fest verwurzelt. Die Murgänge der vergangenen Jahre halten sie nicht davon ab hier zu leben und zu arbeiten. Die viele und strenge Arbeit an den steilen Hängen scheint ihnen nichts auszumachen, genauswenig wie das einfache Leben.

Betriebsspiegel

Betrieb: Feschgels in Saas im Prättigau
Betriebsleiter: Domenica und Hitsch Turner-Weber
Bergzone: 3
Label: Knospe/Bio Suisse
Landwirtschaftliche Nutzfläche: 22,6 ha
Tiere: Kühe und Jungvieh, Ziegen, Hühner, Schweine, Esel und ein Maultier, Katzen
Produkte: Rindfleisch, Schweinefleisch, Gitzifleisch, Eier, Alpkäse

Geschäftsausschuss-Sitzung vom 19. Mai 2016 im Bioland Olten

Von Geschäftsführer Thomas Frei

Alle Jahre haben ein Ende und so hat auch das Geschäftsjahr der Bergheimat ein Ende. Es endet jeweils Ende Juni. Somit ist der GA im Mai immer die letzte Sitzung des aktuellen Geschäftsjahres. Alles muss noch reingedrückt und erledigt werden. Wichtige, grosse Zahlen müssen noch hin und her geschoben werden. Knallhart und bis in die Nacht hinein werden Diskussionen geführt. Kompromisse werden ausgearbeitet und wieder verworfen. Fusionen, Gruppierungen und Koalitionen werden gebildet, getrennt, aufgelöst und wieder zusammen geflickt.
An dieser Sitzung konnte gleich zwei Bündner Bauern ein Darlehen für den Bau einer Photovoltaik Anlage zugesichert werden. Die Betriebe befinden sich beide an wunderbarer Lage auf knapp 1‘900 m.ü.M. Da ist Sonne garantiert! Von der technischen Seite her, muss aber natürlich auch die Menge des Schnees im Winter miteinberechnet werden. Die Schweizer Bergheimat engagiert sich immer wieder für «Erneuerbare-Energie-Projekte» und hat sogar einen eigenen Fonds dafür geschaffen. Dieser Fonds wird ausschliesslich mit Spendengeldern finanziert.
Ein Gesuch aus dem schönen Kanton Jura, führte zu einer sehr emotionalen Diskussion. Eine junge Familie möchte mit einem Poulet Maststall ihre Existenz sichern. Die Hauptargumentationen ergaben sich aus der Frage, ob ein Maststall den «Bergheimat-Grundsätzen» entspricht und ob die Bergheimat, trotz der fraglichen Tierhaltung, eine Bergbauernfamilie bei der Existenzsicherung unterstützen will. Am Schluss überwiegte die Meinung, dass ein intensiver Maststall nicht zur Bergheimat passt. Zudem konnte errechnet werden, dass das Projekt auch ohne Bergheimat Darlehen realisierbar ist.
Um zum Anfang des Berichtes zurückzukommen: Nein, so sehen die Bergheimat Sitzungen nicht aus! Die Sitzungen sind überwiegend produktiv, sachlich, innovativ, wertschätzend und vor allem von einer freundlichen Gesprächskultur geprägt.

Ein Überblick über die häufigsten Bio- und Nicht-Bio-Label in der Schweiz

Von Karin Nowack, Bio Suisse

Label	Bedeutung
Bio	Die Bezeichnung Bio ist geschützt und darf nur für Produkte aus Biologischer Landwirtschaft, die gemäss der Bioverordnung produziert werden benutzt werden. Die Grundprinzipien der Biologischen Landwirtschaft sind weltweit gleich: Der Biolandbau arbeitet mit organischen Düngern, biologischen Pflanzenschutzmitteln, und strebt einen sorgsamen und nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen Boden, Wasser, Artenvielfalt, etc. an. Es wird auf chemisch-synthetische Pestizide und Dünger verzichtet, ebenso auf GVO und Hydrokulturen. Die Verarbeitung muss möglichst schonend sein. Jährliche unabhängige Kontrolle.
BIOSUISSE BIO Knospe (In-/Ausland; Auslandknospe bei Importprodukten und wenn mehr als 10 % Importanteil)	Das Knospe-Label steht für eine umfassend nachhaltige Produktion und schonende Verarbeitung. Sowohl in der Landwirtschaft wie auch in der Verarbeitung gelten zahlreiche höhere Anforderungen als bei der Bioverordnung (z.B. Gesamter Betrieb muss Bio sein, Wiederkäuer maximal 10 % Kraftfutter, Flugverbot, Importbeschränkungen, keine Urwaldrodung, nachhaltige Wassernutzung, keine Aromatisierung, Vorschriften in der Verarbeitung für jedes Produkt, Minimal Processing). Zudem werden faire Handelsbeziehungen im In- und Ausland angestrebt und soziale Standards geprüft. Von den 6300 Biobetrieben in der Schweiz arbeiten 6000 nach den strengen Richtlinien der Bio Suisse.
naturaplan	Naturaplan ist das Bio-Label von Coop. Die meisten Naturaplan-Produkte werden nach den Richtlinien der Bio Suisse produziert und verarbeitet.
	Bio-Label der Migros. Inländische Produkte sind nach den Richtlinien der Bio Suisse produziert, ausländische und verarbeitete Produkte nach der staatlichen Bio-Verordnung. Verbot von Flugtransporten.
demeter	Demeter-Betriebe halten die Bio Suisse-Richtlinien ein und haben zusätzliche Anforderungen wie zum Beispiel den Einsatz bio-dynamischer Präparate, kein Enthornen der Kühe, wesensgemässe Haltung, Kälber erhalten Milch der Mutterkuh; Biodynamische Saatgutzüchtung; Soziale Charta; in der Verarbeitung sind noch weniger Zusatzstoffe erlaubt und es gibt mehr Einschränkungen, z.B. keine UHT-Milch, keine Homogenisation der Milch, kein Pökelsalz
bio natur plus	Bio natur plus ist das Biolabel von Manor. Die Anforderungen entsprechen der Bioverordnung mit folgenden Zusatzanforderungen. Flugverbot, Fair-Trade und Soziale Anforderungen, möglichst wenig Zusatzstoffe, Anforderungen an Verpackung, Produkte möglichst aus der Region, Produkt 100% Bio. Inländische Produkte entsprechend Bio Suisse-Anforderungen. Für importierte Produkte gelten Bio Suisse oder gleichwertige Anforderungen.
NATUR aktiv	Naturaktiv ist das Biolabel von Aldi. Anforderung: Bioverordnung.
BIOTREND	Biotrend ist das Biolabel von Lidl. Anforderung: Bioverordnung. Produkte die mit dem Schweizer Kreuz gekennzeichnet sind, stammen von Bio Suisse Betrieben und halten somit die Bio Suisse Richtlinien ein.
SPAR Natur pur	Natur pur Biotrend ist das Biolabel von Spar. Anforderung: Bioverordnung.
fidelio	Fidelio ist ein Label für Schweizer Fleisch aus besonders tierfreundlicher Haltung mit häufigem Auslauf. Die Fidelio Biofreiland AG vermarktet Schlachtvieh aus kontrollierten Biobetrieben und beliefert Metzgereien, Restaurants und den Detailhandel.
KAGfreiland für Kuh, Schwein, Huhn & Co.	KAGfreiland ist eine gemeinnützige Organisation, die sich mittels Projekten und Kampagnen für die artgerechte Haltung von Nutztieren einsetzt. Gleichzeitig ist KAGfreiland ein Label mit den schweizweit tierfreundlichsten Biorichtlinien (zusätzlich gegenüber Knospe u.a.: täglich Weide, Tiertransportdauer maximal 1h). Die Produzenten sind gleichzeitig auch Mitglieder von Bio Suisse und können daher mit der Knospe vermarkten.
Natura-Beef	Natura Beef ist das Label für Fleisch von Jungtieren aus Mutterkuhhaltung. Das heisst, die Kälber erhalten Milch der Mutterkuh, später Heu/Gras; sie haben täglich Auslauf/Weide
BIO	EU-Bio-Logo. Diese Produkte sind gemäss der Europäischen EU-Bioverordnung hergestellt. Diese ist praktisch gleichwertig zur CH-Bioverordnung. Ein wichtiger Unterschied zu Schweizer Bio (das in der Regel Knospe entspricht) ist die fehlende Gesamtbetrieblichkeit.
ALNATURA	Alnatura. Bioprodukte gemäss Bioverordnung, 100 % biologische Zutaten. Viele Produkte von Anbauverbänden mit höheren Standards. Einschränkungen Zusatz- und Verarbeitungshilfsstoffe, Anforderungen an Qualität, aber nicht so hoch wie Bio Suisse. Engagement für Nachhaltigkeit, Soziale und Faire Projekte

Kein Biolabel	
	Label für integrierte Produktion (nicht biologischer Landbau). Der Gesamtbetrieb muss die Anforderungen für den Ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) nach Direktzahlungsverordnung erfüllen. Dies ist gleichzeitig Grundbedingung, dass ein Betrieb Direktzahlungen erhält. Der Einsatz von chemisch-synthetischen Düngern und Pestiziden ist nur zum Teil eingeschränkt oder verboten. Für Brotgetreide ist der Einsatz von Wachstumsregulatoren, Fungiziden, Insektiziden und chemisch-synthetischen Stimulatoren der natürlichen Abwehrkräfte verboten (Einhaltung der Extensobedingungen). Verboten sind gentechnisch veränderte Produkte. Förderung der Biodiversität mit best. Massnahmen.
	Terra Suisse ist das Label der Migros für IP-Suisse Produkte (Fleisch, Milch, Getreide).
	Gütesiegel der Migros für regional produzierte Nahrungsmittel. Nicht zusammengesetzte Produkte wie Milch, Gemüse und Fleisch stammen zu 100% aus der Region. Bei zusammengesetzten Produkten stammen der Hauptbestandteil und mindestens 75% der Zutaten aus der Region. Mindestens zwei Drittel der Wertschöpfung der Produkte werden in der Region generiert. Als Region gilt in der Regel die Migros-Genossenschaft, welche meist mehrere Kantone umfasst.
	Gütesiegel der Firma Coop für regional produzierte Nahrungsmittel.
	Gütesiegel der Firma Coop für Schweizer Fleisch und Eier aus tierfreundlicher Auslaufhaltung. Aufzucht, Mast, Schlachtung und Verarbeitung müssen in der Schweiz erfolgen. Die Betriebe müssen den ökologischen Leistungsnachweis ÖLN gemäss Bundesverordnung erbringen. Die Tiere haben Platz gemäss den Bestimmungen des Bundes für besonders tierfreundliche Stallhaltung (BTS) und regelmässigen Auslauf ins Freie (RAUS). Die Liegeflächen sind mit Stroh eingestreut. Es dürfen keine gentechnisch veränderten Futtermittel eingesetzt werden. Bei verarbeiteten Produkten (Charcuterie) sind Zusatzstoffe wann immer möglich zu vermeiden. Zugelassen sind mit wenigen Ausnahmen nur jene, die auch gemäss Bioverordnung für Bio-Produkte zugelassen sind.
	Gütesiegel der Stiftung ProSpecieRara für Produkte und Betriebe, die den Erhalt von traditionellen Kulturpflanzen und gefährdeten Nutztieren unterstützen Das ProSpecieRara-Gütesiegel beinhaltet keine direkt umweltrelevanten Anforderungen an die Betriebe. Es bezieht sich also nicht auf Anbau-, Haltungs- und Verarbeitungsmethoden, sondern gibt Auskunft über Sorten- und Rassenechtheit.
	Gütesiegel der Schweizerischen Vereinigung AOP-IGP für Produkte, die mit lokalen Rohstoffen in ihrem Ursprungsgebiet hergestellt werden. Die Produkte müssen im Herkunftsgebiet erzeugt, verarbeitet und veredelt werden. AOP-Produkte tragen den Namen der Region, aus der sie stammen, in ihrer Bezeichnung. Keine Anforderungen bezüglich Ökologie oder Soziales.
	Gütesiegel des Vereins Hochstamm Suisse für Obst und verarbeitete Produkte von Hochstammbäumen. Die Produkte bestehen zu 100% aus Obst von Schweizer Hochstammbäumen. Die Produkte müssen möglichst naturbelassen verarbeitet werden. Verzicht auf den Einsatz von Gentechnologie. Mindestanforderung für den Anbau ist die Erfüllung des ökologischen Leistungsnachweises (ÖLN). Die Verarbeiter bezahlen für die Rohstoffe einen Mehrpreis von mindestens 20%
	Gütesiegel der Firma Migros für Milch- und Trockenfleischprodukte aus Schweizer Berggebieten. Die Milch sowie das Fleisch von Schweinen und Rindern muss aus den Bergzonen 1 bis 4 stammen (gemäss der Zonenverordnung des Bundesamtes für Landwirtschaft BLW).
	Gütesiegel der Firma Coop für Produkte aus Schweizer Berggebieten. Die Produkte müssen aus den Bergzonen 1 bis 4 oder aus dem Sömmerungsgebiet stammen (gemäss der Zonenverordnung des Bundesamtes für Landwirtschaft BLW). Aufzucht der Tiere, Anbau der Pflanzen sowie Verarbeitung der Rohstoffe im Berggebiet. Bei zusammengesetzten Produkten stammen mindestens deren Hauptrohstoffe aus einem Berggebiet. Die Produkte werden in der Bergzone verarbeitet (Ausnahme Schlachtung). Ein Teil des Verkaufspreises geht an die Coop Patenschaft für Berggebiete, welche sich für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bergbevölkerung einsetzt.
	Suisse Garantie ist Gütesiegel des Vereins Agro-Marketing Suisse (AMS) für Landwirtschaftsprodukte aus der Schweiz. Die Produkte müssen in der Schweiz hergestellt und verarbeitet werden (inklusive Fürstentum Liechtenstein, Freizone Genf sowie die in Staatsverträgen geregelten Grenzzonen). Alle Rohstoffe müssen von Produzenten erzeugt werden, welche den ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) gemäss Verordnung des Bundesrates erbringen. Der Einsatz von gentechnisch veränderten Organismen ist verboten. Für Obst müssen die Anforderungen der IP Suisse eingehalten werden.

Quellen: Biowissen 2014 (FiBL und Bio Suisse); labelinfo.ch 2014; genannte Organisationen

Aus nah und fern

10 Jahre Bäuerinnen-Höck Jura

Von Claudia Capaul

Vor 10 Jahren trafen sich die Bergheimatbauern und -bäuerinnen der Region Jura bei Regula Imperatori auf dem Hof. Das Haus war frisch gestrichen in einem freundlichen Gelb und die Pfingstrosen blühten davor. Ein Bild, das ich nie mehr vergesse. Wir bewunderten ihren neuen Freilaufstall für behornte Kühe und wanderten über das Land. Bei Kaffee und Kuchen (oder war es ein Glas Wein?) fanden sich ein paar Frauen zusammen. Wir lachten viel und unterhielten uns prächtig. «Das sollten wir öfters tun, so zusammen hocken und lachen!», fanden wir. Das war der Anfang unseres Bäuerinnen-Höcks. Patrice Ziörjen aus Envelier hatte gleich die Idee, dass wir uns in ihrem Baumhaus treffen könnten. Das Baumhaus war das Werk ihres jüngsten Sohnes Camill, der es mit Vater Marcels Hilfe als Zwölftklass-Arbeit der Steiner Schule erbaut hatte. Regula Imperatori und Christina Spänhauer vom Schelten, Silvia Pünter von Seehof, Illi Sipöcz von Les Ecorcheresses und ich, Claudia Capaul von Perrefitte, waren sofort mit Begeisterung dabei.

Drei Jahre lang hatten wir das Vergnügen, uns in diesem herrlichen Haus hoch in den Eschen zu treffen, Tee zu trinken und Kuchen zu essen, zu plaudern, zu philosophieren oder uns etwas vorzulesen. Im Sommer, wenn das Wetter schön war und mild, sangen wir auch mal auf dem oberen Balkon in die Nacht hinaus. Etwas unheimlich wurde uns, wenn es stürmte und das Haus im Wind schwankte und ächzte.

Nach dreieinhalb Jahren war Schluss mit dem Baumhaus. Da es keine Baubewilligung erhalten hatte, musste es abgerissen werden. Da zogen wir Bäuerinnen in das alte Bienenhaus neben Ziörjens Hof, das wir fortan unser «Häxehüsli» nannten. Hier ist der Vorteil, dass wir heizen können. Im Sommer sitzen wir auch mal in der gemütlichen Gartenlaube und lauschen dem Ruf der Glöcklifrösche rund ums Haus.

Zwischendurch unternahmen wir Ausflüge: zum Beispiel auf den Ballenberg, in die Emma Kunz Grotte, ins Landesmuseum an die Märchen Ausstellung, in eine Kunstausstellung in Bern oder zu einer Theater-Aufführung nach Biel. Bereichernde und wunderschöne Tage oder Abende! Unvergesslich ist der Samichlaus Abend. Ganz überraschend tauchte der Samichlaus persönlich auf und nahm jede von uns in die Zange. Danke Silvia, es war grossartig!

Etwas abenteuerlich gestaltet sich manchmal der Weg zu Ziörjens. Einmal war die Strasse nach Envelier gesperrt, da die Brücken neu gebaut werden mussten. Da blieb mir und Silvia nichts anderes übrig, als zu Fuss in Gummistiefeln durch die Bäche zu waten und ja nicht auszurutschen. Aber das Wasser fand den Weg trotzdem in die Stiefel, und spät in der Nacht mussten wir denselben Weg zurück.

Einmal, es war halb eins in der Nacht, hatte Silvias Auto einen «Platten». Silvia hatte bei diesem Geländewagen noch nie die Pneus wechseln müssen und geriet in Panik. Die Männer alle schon am Schlafen, was tun? Da kam unversehens ein Auto mit

Bild: zVg

Anhänger daher. Am Steuer sass Thomas Hirsbrunner, Bergheimatbauer vom Schelten. Er kam uns wie ein Engel vom Himmel vor. Er hatte seine Gustis auf die Alp gebracht und war beim Alpbesitzer «verhockt». Er zeigte sich sofort hilfsbereit, wusste aber auch nicht Bescheid. Nun kam noch Marcel Ziörjen dazu, den wir aus dem Bett läuten konnten. Gemeinsam entschlüsselten wir das Rätsel, wie der Ersatzpneu unter dem Auto hervor zu holen sei. War das ein Ding! Nach einer Stunde etwa war es geschafft und wir konnten beruhigt nach Hause fahren. Marcel und Thomas aber hielten, das erfuhren wir später, da auf der Strasse einen Männerschwatz ab, und zwar so lange, bis die Batterie in Thomas' Auto ihren Geist aufgab und der Scheinwerfer erlosch. Doch Bauern haben wohlweislich immer ein Überbrückungskabel dabei. So konnte die zweite Panne dieser Nacht auch noch behoben werden. Aber bis Thomas zu Hause ankam, tagte es bereits.

Manchmal ist die Strasse wegen Schnee und Eis so gefährlich, dass wir zu Hause bleiben und den Höck verschieben müssen. Und im Sommer halten uns die vielen grossen und kleinen Arbeiten zurück, und es bedeutet ein wahrer Kraftakt, sich davon loszureissen und sich die paar schönen Stunden zu gönnen.

Ziemlich am Anfang schon war Ili ausgestiegen, da sie eine Ausbildung als Yogalehrerin anpackte und sie keine Zeit mehr hatte. Christina Spänhauer zog sich später zurück. Sie muss immer so viel Auto fahren für ihre eigenen Kinder und die Pflegekinder, dass es ihr zu viel wurde, abends auch noch das Haus zu verlassen. Dafür stiess Sabine Schmid zu uns. So sind wir seit ein paar Jahren fünf vergnügte Bergheimatbäuerinnen zwischen 40 und 70 Jahren.

Diesen Sommer sind es 10 Jahre, dass wir uns regelmässig treffen. Es hat sich eine gute Freundschaft zwischen uns Frauen gebildet. Das ist uns viel wert, und wir hoffen, dass wir unsere Tradition noch lange weiterleben können.

Claudia, Patrice, Regula, Sabine, Silvia

Zersiedelungsinitiative

mgt Jeden Tag wird in der Schweiz eine Grünfläche in der Grösse von mehr als acht Fussballfeldern verbaut. Die Zersiedelung führt nicht nur zu einem Verlust von Landschaft und Kulturland, sondern auch zu längeren Transportwegen und mehr Verkehr. Jede Unterschrift für die Zersiedelungsinitiative hilft, diesen Trend zu stoppen und eine nachhaltige Siedlungsentwicklung zu ermöglichen. Online unterschreiben auf www.wecollect.ch → Zersiedelung stoppen!

Bild: zVg

Bild: psh

Agriviva sucht Bauernfamilien

mgt Agriviva (früher Landdienst/Power beim Bauer) vermittelt Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren zur freiwilligen Mitarbeit auf Bauernhöfe in der ganzen Schweiz.

Agriviva arbeitet aktuell mit rund 900 Bauernfamilien in der ganzen Schweiz zusammen. Damit es genügend Einsatzplätze für alle Jugendlichen gibt, welche die Landwirtschaft entdecken wollen, freut sich der Verein auf weitere interessierte und engagierte Bauernfamilien, die den Jugendlichen eine abwechslungsreiche Arbeit, Familienanschluss, Verpflegung und ein kleines Taschengeld bieten.

Im Gegenzug erhalten die Bauernfamilien Unterstützung durch interessierte und motivierte junge Menschen, welche sich während 1 bis 8 Wochen nützlich machen wollen.

Interessierte Bauernfamilien können sich direkt auf der Webseite www.agriviva.ch anmelden oder die Geschäftsstelle unter Telefon-Nr. 052 264 00 30 kontaktieren.

Der Einsatz auf einem Bauernhof vermittelt eine Vielfalt an Werten wie sorgfältiges Arbeiten, schonender Umgang mit den natürlichen Ressourcen, Wissen über Herkunft und Produktion von Lebensmitteln oder Kenntnisse über artgerechte Tierhaltung. Zudem lässt er andere Regionen, Kulturen und Sprachen erleben, bringt Generationen einander näher, schafft gegenseitiges Verständnis und Toleranz in der Gesellschaft und zwischen Stadt und Land.

Weideschlachtung erlaubt

schwip Jede Landwirtin und jeder Landwirt kann seit Juni 2016 eine kantonale Bewilligung für die Weideschlachtung beantragen. Die schweizweit erste definitive Bewilligung für die Weideschlachtung ist rechtskräftig. Damit gibt es jetzt eine Schlachtmethode für Rinder, die ohne langen Transport und Stress im Schlachthaus auskommt.

Die Weideschlachtung schafft eine neue Marktnische. Sie ist ein Teamkonzept von Bauer, Metzger, Jäger und lokalem Schlachtlokal und bringt wieder sinnvolle Arbeit zurück aufs Land. Bei der Weideschlachtung wird das Rind in vertrauter Umgebung geschossen. Unmittelbar danach wird es ausgeblutet und in einem Spezialanhänger ins Schlachthaus gebracht. Die strengen Hygienevorschriften werden damit eingehalten. Gleichzeitig bleibt dem Tier der Lebendtransport sowie der Stress im Schlachthof erspart. Zudem weist das Fleisch dank der Weideschlachtung bessere Werte in Zartheit, Fleischfarbe und Wasserhaltevermögen auf.

Weiterführende Informationen und Video: www.bioaktuell.ch → Tierhaltung → Rindvieh → Weidemast → Weideschlachtung

Bild: Agriviva

Eine Geschichte zum Nachdenken

Von Ulrike Minkner

1. Der Delegierte im Jahr 2001

Der Delegierte ging morgens um 7 Uhr aus dem Haus, fuhr an die Sitzung, er wählte den Präsidenten wieder, obwohl der nichts erreicht hatte, aber niemand anders wollte das Amt übernehmen. Er stimmte den neuen Statuten der Geschäftsführung zu, die die Rechte der Genossenschafter noch mehr einschränkten, er befürwortete den Antrag für eine Verschlankung der Strukturen, er unterstützte den Misstrauensantrag von Meier gegen Frau Fankhaus und freute sich auf das feine Mittagessen. Bei einem Glas Weisswein feierte man Meier als alten und neuen Präsidenten, man riss ein paar Witze über die prüde Fankhaus und ging am Nachmittag zur Tagesordnung über. Punkt 16.30 Uhr wurde die Sitzung geschlossen, der Delegierte fuhr nach Hause, wo seine Frau schon mit dem Nachtessen wartete. Sie selbst hatte schon gegessen und musste zur Nachtschicht ins Krankenhaus. Sein Sohn kam nach der Stallarbeit noch kurz in die Küche, er sah müde aus. Zufrieden machte es sich der Delegierte auf dem Sofa bequem.
Die Tagesschau berichtete über die stetige Abnahme, der in der Landwirtschaft tätigen Personen.

2. Der Delegierte 2008

Der Delegierte ging morgens um 7 Uhr aus dem Haus und fuhr an die Sitzung. Er musste sich aufs Fahren konzentrieren, obwohl seine Gedanken wirr durch den Kopf rasten. Sein Sohn hatte gestern Abend bekannt gegeben, dass er Ende Oktober für 1 Jahr in Kanada auf einer Farm mitarbeiten wolle. Seine Frau hatte ihm einen Zettel hingelegt auf dem sie ihm mitteilte, dass sie für eine Weile bei ihrer Schwester wohnen werde, die Kuh, die in der Nacht gekalbert hatte, hatte eine Totgeburt gehabt und seine Tochter hatte ihn am Telefon als Ignorant bezeichnet, weil er den Hochzeitstag einmal mehr vergessen hatte. Dabei hatte er doch gestern noch Blumen besorgen wollen. Der Delegierte musste eine Vollbremsung machen, mit quietschenden Rädern kam das Auto zum Stillstand. Zitternd stieg er aus und konnte nur noch den Tod des Hasen feststellen. Er setzte sich in sein Auto und blieb einfach so sitzen. Für die Sitzung war es dann zu spät. Abends sass er vor dem Fernseher, die Tagesschau berichtete über den Milchstreik.

3. Der Delegierte 2012

Der Delegierte verliess morgens um 7 Uhr das Haus und ging langsam zum Auto. Dem Mitarbeiter hatte er einen ausführlichen Arbeitsplan an die Tür geheftet. Der Tierarzt kam auch immer öfter, die Mastitis machte sich schnell breit im Freilaufstall. Rund um den Hof wirkte alles sehr karg und etwas nachlässig. Seine Frau hatte die Scheidung eingereicht – die Kinder seien ja jetzt gross, sie habe lange genug durchgehalten. Der Delegierte verstand sie nicht, sie hatte sich doch nie beklagt. War er nicht immer grosszügig gewesen? Vor 6 Jahren hatten sie die Küche komplett neu eingerichtet, sogar einer neue Waschmaschine und einer Abwaschmaschine, nicht zu vergessen Glaskeramik und Arbeitsflächen aus Granit, allem hatte er zugestimmt. Ja, er war nicht begeistert gewesen, als die Rechnung kam, er musste ja auch noch die Leasingraten für den neuen Traktor bezahlen. Er fuhr los und nahm sich vor, aufs Melken wieder pünktlich da zu sein. Sein Hof brauchte ihn jetzt und seinem Mitarbeiter traute er nicht zu, seinen Kühen recht zu schauen. Als er die Sitzung frühzeitig verliess, war der Präsident nicht begeistert, fürs Melken war er dann dennoch zu spät. Nach einem Gang durch den Stall setzte sich der Delegierte aufs Sofa. Die Tagesschau berichtete von der Agrarpolitik 14/17. Neue Märkte würden mit Hilfe der Qualitätsstrategie erobert werden. Er genehmigte sich einen Schnaps.

4. Der Delegierte 2013

Der Delegierte ging morgens um 7 Uhr aus dem Haus und fuhr an die Sitzung. Gestern war sein Stall geräumt worden, die Tiere alle verkauft oder geschlachtet. Kein Muhen mehr, kein Melken mehr, keine Rückenschmerzen mehr, keine Streitereien mehr, keine Direktzahlungen, kein Krampf mehr. Langsam kroch die Wut in ihm hoch, seine Wut auf den Nachbarn, der nichts zahlen wollte für die Kühe auf der Gant und den Preis fürs Land runtergedrückt hatte, die Wut über das versteckte Grinsen seiner Kollegen an der Versteigerung, als der Traktor unterpreisig an den Dorfkönig ging. Trauer mischte sich in seine Wut, als er an die Scheidung dachte. Sein Sohn wollte vorerst auf der Ranch in Kanada bleiben und liess wissen, dass er den Hof nicht übernehmen werde, denn da sei ja nichts rauszuholen, ausser Schulden. Der Delegierte würde heute sein Mandat an einen jungen Milchbauern abgeben müssen. Er fuhr bis zum nächsten Tankstellenshop. Er kaufte sich ein Sandwich und fuhr auf die Autobahn. Im Radio kam Volksmusik. Etwas verspätet erreichte er die Sitzung. Die Geschäfte des Milchverbands liefen glatt, dank Beiträgen aus der Bundeskasse und Abgaben der Mitgliederorganisationen. Das Budget wurde durchgewunken und für die Jahresversammlung wurde vorgeschlagen, eine Gastrednerin aus dem SECO (Staatssekretariat für Wirtschaft) einzuladen. Der Präsident erntete für diese Idee viel Applaus. Der Delegierte wurde mit einem Geschenkkorb verabschiedet.

5. Der Ex-Delegierte 2015

Der Ex-Delegierte dachte lange nach. Was war geblieben? Wut und Trauer. Aber was nützen Wut und Trauer, wenn alles schon den Bach runtergegangen ist? Milchpreise im Keller, Frau und Kühe weg, Sohn weg – Hof weg. Seinem Nachfolger im Milchverband hatte er einen Brief geschrieben. Er solle die Faust nicht im Sack machen, er solle kämpfen, er solle nicht den Milch-Verarbeitern dienen, sondern den Bauern. Er solle nicht immer an die Schönfärberei des Präsidenten glauben und er solle auch mal seine Kollegen fragen, was denen auf dem Herzen liege, bevor er an die Sitzung fahre. «Gutgemeinte Worte» hatte der Jungbauer gesagt, aber der Markt sei halt nicht aufzuhalten und der Freihandel nütze dem Tüchtigen. Der neue Präsident habe viel Erfahrung und komme aus einem Konzern, der jährliche Gewinnsteigerungen nachweisen könne. Man setze auf den

Richtigen. Schöne Worte seien jetzt nicht gefragt von einem, der nicht flexibel genug reagiert habe, auf den Markt und auf dessen Ansprüche. Der Ex-Delegierte verstand dies sehr gut, es hätten seine Worte sein können, vor 15 Jahren hatte er genau so gedacht. Er schaute wie immer abends die Tagesschau. Der Milchpreis sei im Sinkflug, viele Milchbauern dächten ans Aufhören. Leise lächelte der Ex-Delegierte vor sich hin, er war nicht allein. Er gönnte sich noch ein weiteres Glas.

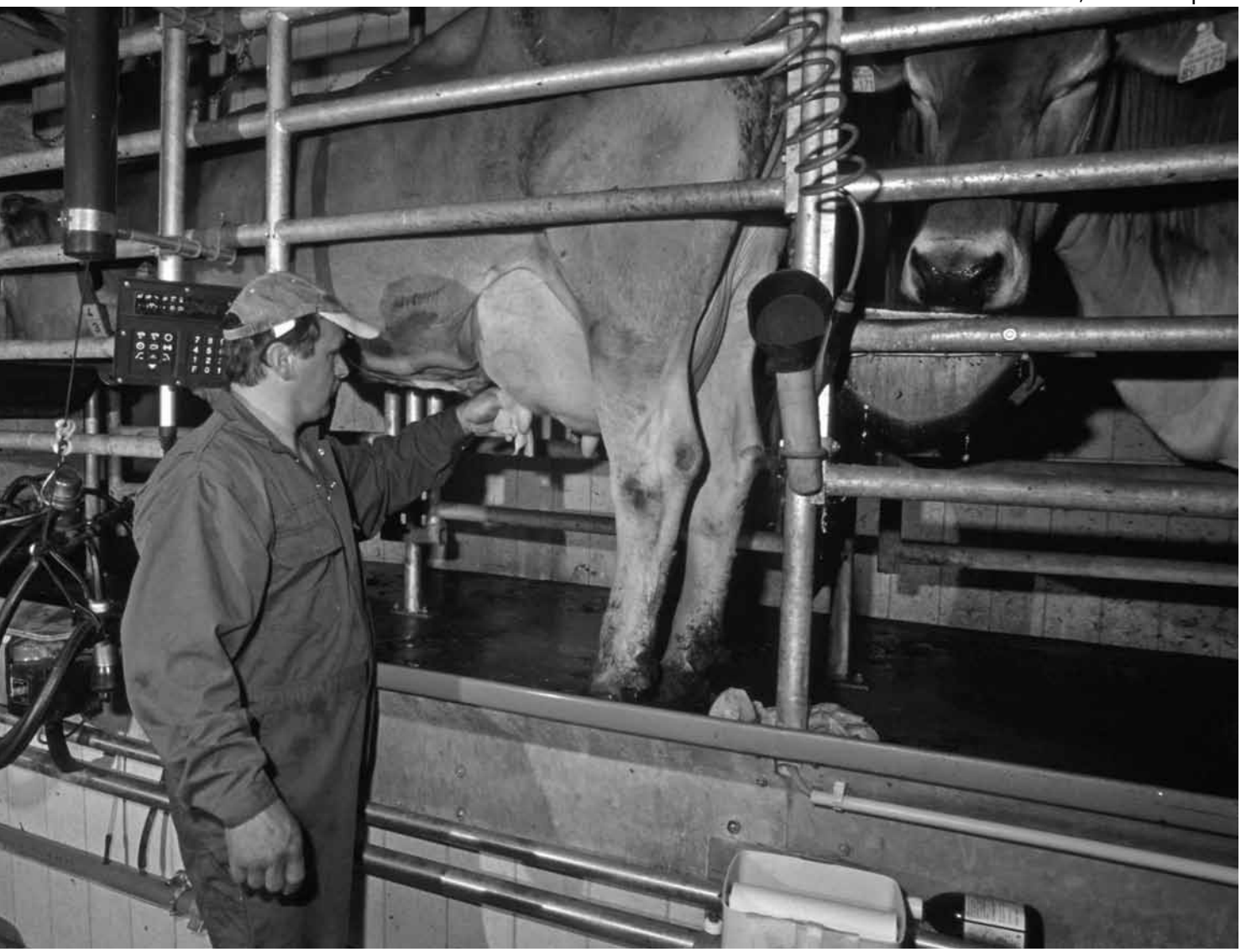
6. Der «neue» Delegierte 2016

Er hatte alles richtig gemacht. Er hatte den Hof seiner Eltern übernommen, der seit 4 Generationen in Familienbesitz war. Er hatte einen neuen Freilaufstall für mehr Kühe gebaut, er hatte für seine 80 Kühe einen Melkroboter gekauft und tagsüber für einen Lohnunternehmer gearbeitet, um die Maschinen auszulasten und um die Kosten zu decken. Er hatte im Milchverband für die Öffnung der Grenzen gestimmt, er hatte seinen Präsidenten immer unterstützt. Im Internet hatte der Delegierte eine Frau gefunden, eine Kindergärtnerin, auch ihr Lohn floss ins Betriebseinkommen.

Seit die Zinsen gestiegen und die Milchpreise gesunken waren, war der Betrieb in die roten Zahlen gerutscht, der Hof wurde mit Krediten belastet, um den Konkurs abzuwenden.

Der Delegierte war am Morgen ins Auto gestiegen, um an die Versammlung zu fahren. Er war nie dort angekommen. An der Trauerfeier auf dem Friedhof wurde gemunkelt, er habe schon lange Depressionen gehabt.

Bild: BLE, Thomas Stephan



Suche Mitarbeit auf Hof

Älplerin und Pflegerin, 56 Jahre, sucht ab Herbst 2016 eine Anstellung auf einem Hof. Führerausweis vorhanden.
Rosemarie Lenz, Tel. 079 660 23 68

Pferde und Zubehör

À vendre: 2 JUMENTS Franches-Montagnes de 7 et 16 ans montées-attelées, très bons caractères, tranquilles, habituées aux travaux agricoles. Avec: divers machines agricoles pour fenaisons, labour, semoir, rouleau, erses, etc… divers charrettes luges, ainsi que des colliers. Le tout pour Fr. 12'000.– ou au détaille.
Zu verkaufen: 2 Freiberger-Stuten 7- und 16-jährig, zum Reiten und Fahren; sehr guter Charakter, ruhig, gewöhnt an die landwirtschaftliche Arbeit. Dazu: verschiedene landwirtschaftliche Maschinen für die Heuernte, Pflügen, Säen, Walze, Riemen, etc verschiedene Wagen und Schlitten und Halsbänder. Alles für Fr. 12'000.– oder einzeln. Tel. 032 751 26 61

Holzspaltmaschine

Zu verkaufen wenig gebrauchte Holzspaltmaschine Marke Bell Typ SPV 21 3x 400 Volt 3Kw. Mit zusätzlichem Vierspaltkeil. Max. Holzlänge 54 cm (Nachfolge Model ist SPV 6) Fr. 150.– Tel. 044 725 32 85 muss abgeholt werden.

Führungen durch die Alpine Permakultur

Lernen Sie am 20.8 oder am 10.9.2016 die 10 Hektar grosse Fläche mit Permakultur der Schweibenalp oberhalb Brienz BE kennen. Erhalten Sie Einblick in die Gemüse- und Saatgutgärten, die Staudengärtnerei, die Kräuterei und die verschiedenen Permakulturelemente, wie das Erdgewächshaus, den Erdkeller, die Pilzgärten, die kleine Imkerei sowie die Wasser- und Wildniszonen. Die Schweibenalp vermittelt an ihrem Permakultur-Bildungszentrum Wissen über die Permakultur als umfassender Gestaltungsansatz und ganzheitliche Lebensphilosophie.
Mehr Infos unter www.alpine-permakultur.ch → Bildung → Führungen oder Tel. 033 952 20 00

Biomarkt Weinfelden

Am 27. August 2016 von 9–16 Uhr auf dem Schulhausplatz Weinfelden in der Altstadt mit Bio-Gastronomie, Marktständen, Streichelzoo, Berghofjodler, The AcaBellas, Trio Unerschrocken, Geschichtenwagen, Strassenclowns, Repair-Café.
Mehr Infos unter www.biomarkt-ostschweiz.ch

1001 Gemüse & Co. – Der Vielfaltsmarkt

Am 3. und 4. September 2016 von 11–17 Uhr auf dem Klosterplatz in Rheinau ZH. Entdecken Sie an den Degustations-Ständen noch nie gesehenes Gemüse. Sie können dabei nach Herzenslust degustieren. Neben dem Besuch des Degustationsmarktes sind im Preis für den Eintritts-Degubändel für Fr. 15.–/Person noch weitere Angebote, wie das wissenschaftliche Begleitprogramm, diverse Führungen und das Aktivitätsprogramm für die Kinder mitenthalten. Auf dem Klosterplatz befinden sich zahlreichen Verpflegungsstände. Mehr Infos unter www.1001gemuese.ch

Marché Bio Saignelégier

Besuchen Sie den schönsten Biomarkt der Schweiz am 17. und 18. September 2016 in Saignelégier bei der Halle du Marché concours. Mehr Infos unter www.marchebiojura.ch

Marché Bio Fribourg

Der Bio-Markt am Sa, 24. September 2016 von 9–17 Uhr Mit der geselligen Präsenz mitten in Freiburg, bieten die Freiburger Bio-Produzenten Bio-Produkte aus der Region sowie verschiedene Aktivitäten von Partnerorganisationen an. Der Bio-Markt lädt zur Begegnung ein, indem ein Dorfplatz geschaffen wird, auf welchem sich jeder verpflegen, lernen und amüsieren kann.
Mehr unter www.marchebio-fribourg.ch

HärdÖpfu Märit Bern

Am 7./8. Oktober organisieren die Bärner Bio Bure im Wankdorf Center in Bern den Öpfu- und Härdöpfu Märit. Während zwei Tagen dreht sich alles um die beiden traditionellen Köstlichkeiten: Schauen, riechen, schmecken. Es erwarten Sie über 45 Marktstände auf dem Quartierplatz. Infos, Degustationen, div. Attraktionen für Gross und Klein, Musik und Shows. Mehr Infos unter www.bärenerbiobure.ch

Bergheimat Termine

Wann	Was	Wo
VS 178	25.08.2016	Bioland, Olten
GA 192	29.09.2016	Bioland, Olten
VS 179	20.10.2016	Bioland, Olten
VS 180	11.11.2016	Zentralschweiz
Mitgliederversammlung	12.11.2016	Schüpfheim, LU

Impressum

Bergheimat-Nachrichten
Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich, sFr. 40.–/Jahr
www.schweizer-bergheimat.ch

Redaktion
Petra Schwinghammer
Urdorferstrasse 32
8953 Dietikon Tel. 076 516 88 81
redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Adressänderungen
bitte an die Geschäftsstelle

Redaktionskommission
Petra Schwinghammer, Chiara Solari, Rolf Streit, Thomas Frei, Robert Turzer

Gestaltung
Petra Schwinghammer und
Syl Hillier (www.collibri.net)

Druck und Versand
Rub Media AG, Wabern/Bern

Nächste Redaktionsschlüsse:
20.8.2016
19.11.2016

Adressen

Präsidentin
Chiara Solari
6954 Sala Capriasca
Tel. 079 724 54 73
progreggiti@sunrise.ch

Vizepräsident
Rolf Streit
Obergschwändhof
8854 Galgenen
Tel. 055 440 87 92

Geschäftsstelle
Thomas Frei
Letten - Dagmersellen
6235 Winikon
Tel. 041 933 22 14
info@schweizer-bergheimat.ch

Kassier
Emanuel Schmid-Zwicky
Les Prés de Cortébert 201
2608 Montagne de Courtelary
Tel. 032 489 15 44
kassier@schweizer-bergheimat.ch

Zahlungsverbindung
Schweizer Bergheimat
Postcheckkonto 30-24470-6

Regionalbetreuung

Wallis
Robert Turzer
Steihüs 13
3995 Ernen, Tel. 027 971 06 10

Tessin
Claudia Gorbach
Ai Faii, CP 25
6951 Colla, Tel. 078 656 04 54

Graubünden
Donata Clopath
Tscharvi 2
7433 Donat, Tel. 081 661 11 61

Kurt Utzinger
Oberdorfstrasse 16
7317 Valens, Tel. 081 302 15 05

Zentralschweiz
Monika Pfyl
Guggernell
6110 Wolhusen, Tel. 041 810 09 25

Jura / Romandie
Daniel Glauser
Envers des Convers 53
2616 Renan Tel. 032 963 12 26

Ostschweiz
Rolf Streit
Obergschwändhof
8854 Galgenen, Tel. 055 440 87 92

Bern
Heiri Murer
Tulpenweg 9
3426 Aefligen, Tel. 034 445 01 84

Regionalbetreuer Bern und Vertreter Agrarallianz
Hansruedi Roth
Obere Muolte
2827 Schelten, Tel. 032 438 88 81

Knospengruppe Sekretär
Ueli Künzle
Landsgemeindeplatz 9
9043 Trogen, Tel. 078 705 94 20

BERG
HEIMAT

Spenden und Darlehen

Die Schweizer Bergheimat ist ein gemeinnütziger Verein, der kleine und mittlere biologisch wirtschaftende Landwirtschaftsbetriebe im Berggebiet finanziell unterstützt. Zudem organisiert sie Betriebshelfer und Haushaltshilfen. Abgelegene Bergzonen sollen auch weiterhin wirtschaftlich genutzt und als soziale und kulturelle Lebensräume erhalten bleiben.

Mit einem zinslosen Darlehen oder einer Spende ermöglichen Sie etwa dringend nötige Bauvorhaben, Investitionen in erneuerbare Energien oder rasche unbürokratische Hilfe aus dem Pechvogelfonds für Biobauernfamilien im Berggebiet.

Möchten Sie Ihr ökologisches und soziales Engagement über Ihre Lebenszeit hinaus fortsetzen, können Sie die Schweizer Bergheimat mit einem Vermächtnis/Legat im Testament berücksichtigen. Auch Vermächtnisdarlehen zu Lebzeiten sind möglich: Ein zinsloses Darlehen wird im Todesfall zu einer Schenkung. Benötigen Sie das Geld jedoch selber, können Sie den Betrag auch wieder zurückrufen.

Möchten Sie Ihr Geld für einen guten Zweck einsetzen? Gerne beraten wir Sie. Kontaktieren Sie unsere Geschäftsstelle: Thomas Frei, Tel. 041 933 22 14, E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch www.schweizer-bergheimat.ch oder untenstehenden Talon an obenstehende Adresse einsenden.

☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitrittsunterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt Fr. 40.– pro Jahr.

☐ Ich betreibe Biolandwirtschaft im Berggebiet nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte Bergheimat-Betrieb werden.

☐ Ich möchte die Bergheimat finanziell unterstützen: mit einem Vermächtnis/Legat, zinslosen Darlehen oder einer Spende. Bitte kontaktieren Sie mich.

☐ Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.

☐ Ich möchte mich vorerst über die Schweizer Bergheimat informieren. Bitte senden Sie mir unverbindlich Unterlagen inkl. einer Probenummer der Bergheimat Nachrichten.

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Telefon _____

Unterschrift _____

Geworben durch _____

Einsenden an: Geschäftsstelle Schweizer Bergheimat, Letten-Dagmersellen, 6235 Winikon

AZB
CH–6235 Winikon

SWISS POST